

Super Simple – Das Ideenfestival des Schweizerischen Werkbundes vom 26. Mai 2018

Kreativität, Überzeugung, Schalk und Leidenschaft



Die Jury v. l. n. r.:
Christian Etter,
Meret Ernst, Judit Solt
(Moderation),
Christina Schumacher,
Mathis Füssler.
Foto: Iwan Raschle.

Das erste Ideenfestival des SWB ist Geschichte. Mit einem Konzert von Gina Été & Band und Musik vom «Plattenleger» Roman Tschopp endete ein reich befrachteter Nachmittag im Kulturmarkt Zürich gefüllt mit Ideen, regem Austausch und geballter Kreativität. Doch der Reihe nach!

Der Komplexität begegnen

7 Fragen an Daniel Mani,
Neumitglied der Ortsgruppe Bern
Seiten 5 – 7

Verputzte Strickbauten und monumentale Stahlbetonkon- struktion im Vorderen Prättigau

Exkursion der SWB-Ortsgruppe Graubünden
Seiten 8 – 10

Ausstellungshinweis

PA-DONG! Die Möbel von Susi und Ueli
Berger im Museum für Gestaltung Zürich
Seiten 11 – 13



Frank und Patrik Riklin, Atelier für Sonderaufgaben.

Foto: Iwan Raschle.

Im Anschluss an die Werkbundversammlung eröffnete der Erste Vorsitzende Iwan Raschle das Ideenfestival Super Simple mit einem kurzen Rückblick auf dessen Entstehung. Die SWB-Maxime, Gestaltung als wesentliche Alltagsdimension ins Gespräch zu bringen und die Vielfalt ihrer Ausdrucksformen gemeinsam auszuloten,

stand dabei ebenso im Zentrum, wie der Ansatz, den SWB als Lernort, als Ort des aktiven Zuhörens und Schauens, des Erfahrungsaustauschs, des Denkens und Anregens zu verstehen. Das daraus abgeleitete Festival-Format mit seiner offenen und undogmatischen Wettbewerbsaus-schreibung bezeichnete Iwan Raschle als Expe-

periment. Der Aufruf, Ideen einzubringen, die das Leben verschönern, erleichtern, verbessern und bereichern, stiess auf positives Interesse. Rund 50 Eingaben, oft von Teams entwickelt, wurden eingereicht. 16 von der Jury auserkorene Ideen standen im Zentrum des Festivals und wurden von einem Marktplatz und Inputpräsentationen begleitet.

Letztere bildeten – nach einer ersten Möglichkeit, auf dem Marktplatz zu stöbern – den Auftakt. Rea Eggli wurde von der Festivals-Moderatorin Judit Solt als Person vorgestellt, deren Vita für sich allein schon als Festival gelesen werden könne. Die Mitbegründerin von wemakeit.ch gründete mit 27 ihre erste GmbH, es folgten drei Vereine, eine Stiftung und vier weitere GmbHs. Die umtriebige Kulturunternehmerin beschrieb die eigene Leidenschaft für eine Idee als wichtigsten Motor, etwas anzupacken, sprach von Tauchern und Techniken, um wieder obenauf zu schwimmen. Scheitern oder sich auch einmal von etwas zu verabschieden, gehört für sie dazu. Mit der Crowdfunding-Plattform wemakeit.ch, in deren Entstehungsgeschichte sie einen lebhaften Einblick gab, steht Rea Eggli nun auch auf

Anzeigen

HELLO, ROBOT.

Design zwischen Mensch und Maschine

Gewerbemuseum Winterthur

we

Vive Citrus
146 Unterstützer
CHF 35'410

wemakeit.com – Crowdfunding für kreative Projekte

Hast du ein Projekt, das du finanzieren und zum Fliegen bringen möchtest? Bei wemakeit bist du genau richtig. Wir wissen, wie Crowdfunding geht – und verraten es dir auch!



1: super simple Ideen der Marktplatzausstellerinnen und -aussteller: Heimkompost mit WormUp.
 2: Präsentation der Wettbewerbsbeiträge.
 3: Wettbewerbsgewinnerinnen und -gewinner auf der Bühne.
 4: Rea Eggli, Mitbegründerin von wemakeit.
 Fotos: Iwan Raschle.

der anderen Seite: Anstatt selbst zu initiieren, hilft die Plattform, Ideen und Projekte über gemeinschaftliche Finanzierung zu realisieren. Während hier eine klar formulierte Projektidee mit bereits ausformulierten Zielen den Erfolg

auslösen kann. Vom Null-Sterne-Hotel über das – buchstäbliche – Gipfeltreffen der Präsidenten der kleinsten Gemeinden, über die Herstellung einer LKW-Plane aus Freitag-Taschen bis hin zum Pestizid-Hersteller, aus dem ein Insek-

tauchten die Anwesenden in eine Vielfalt an Problemstellungen und erlösenden Ideen ein. Vom Brillenscheibenwischer über ein abenteuerliches Wandtafelreinigungssystem und einen Veloregenschirm bis zur Antichaos-Abtrennung für Schreibtische ging es weiter zur Mütze, der kein Dutt im Wege steht. Vom Stifthalter aus Post-It-Zetteln bis zur hochtechnologischen und vernetzten Chaosbekämpfungsuhr oder einem Filmserien-Spoiler-Warnsystem und dem am Körper befestigten Exo-Stuhl, entfachten die Teilnehmenden ein wahres Feuerwerk an Ideen, die sowohl kleine Alltagsprobleme, wie den Kopfhörererkabelsalat – aber auch grosse Fragen, wie die Begrenzung von Food-Waste angingen. Leicht umsetzbare Lifehacks wie die Schnur im Glas gingen Hand in Hand mit Visionärem oder Revivals, wie der «Zahnpushda», bei der die älteren Semester im Publikum sofort an die Trisa-Zahnbürste mit integrierter Flüssigzahnpaste dachten. Sorgfältig entwickelte Prototypen wie «Stabilität falten» standen neben Umgesetztem wie einem super simplen, aber wunderschönen Kleiderständer oder dem Käppi, das einem das Solo-Tennisballspiel ermöglicht.

«Wo Kunst nicht erwartet wird, kann gerade dadurch Unerwartetes ausgelöst werden.»

einer Finanzierung klar erhöht, propagierten Frank und Patrik Riklin mit ihrem Input den gegenläufigen Weg.

tenschützer wurde. Die Tipps der Riklin-Brüder für neue Ideen: Schräg sein und ungewohnte Fragen stellen, Phantasie mit einer Vision verknüpfen, unüblich handeln und sich dem Diskurs stellen.

Von Anfang an Durchkomponiertes gibt es bei den beiden Konzeptkünstlern nicht. Mit ihrem Büro für Sonderaufgaben folgen die beiden dem Prinzip der «Verunüblichisierung». Der Bruch mit Konventionen ist Programm, Neuinterpretationen und Umkehrungen sind ihre Spezialität. Acht Fragen bildeten das Sprungbrett für die Rundschau über einige ihrer Projekte, die oft an Schnittstellen ansetzen, wo Kunst nicht erwartet wird und gerade dadurch Unerwarte-

Inwiefern die Wettbewerbsteilnehmerinnen und -teilnehmer sich diesen Rat zu Herz genommen hatten, darauf durfte man gespannt sein, als es im Anschluss hiess: Bühne frei – oder besser Film ab! – für die 16 von der Jury ausgewählten Ideen, die allesamt von Schülerinnen und Schülern und Studierenden eingereicht worden waren. In vier abwechslungsreichen Viererpaketen

Im anschliessenden Jury-Gespräch mit Meret Ernst, Christian Etter, Mathis Füssler und Christina Schumacher war neben der enormen Spannweite der Beiträge auch das Eingabeformat ein Thema. Die gestalterische Vielfalt und Fantasie, die aus den filmischen Kurzpräsentationen sprach, war beeindruckend. Viele Ideen wurden in amüsante Kurzfilme verpackt, Stop-Motion und Anleihen an die Stummfilm-Zeit wechselten mit abenteuerlichen Produktdemonstrationen und im Mixed-Genre gedrehten Werken. Die Kreativität der Eingebenden stand erfrischend quer zu den angedachten Kriterienlisten und waren gleichzeitig eine Herausforderung. Bewertet wurde schliesslich der Gesamteindruck. Die jungen Ideenfinderinnen und -finder stellten sich nach der Präsentation ihrer Filmbeiträge einer kurzen, wiederum von Judit Solt moderierten Fragerunde. Nicht alle fühlten sich dabei gleichermassen wohl. Während die

gewerkelt. Am Stand von Labor Luzern wurde eifrig verkabelt und verschraubt, um den Aufbau eines unabhängigen Mini-Internets zu demonstrieren. Ihnen gegenüber waren die Jüngsten damit beschäftigt, mit einfachsten Materialien 3D-Modelle zu basteln und damit

sondern gepresst, getrocknet und stabilisiert wieder zu wertvollem und energetisch interessantem Baumaterial wird. Auf einen super-regionalen Kreislauf setzt der Langstrassenhonig. Die Bienen holen sich ihren Nektar in den Gärten und auf den Balkonen des Stadt-

«Die gestalterische Vielfalt und Fantasie, die aus den filmischen Kurzpräsentationen sprach, war beeindruckend.»

einen Einblick in die Arbeit der drumrum Raumschule zu geben. Eine zweidimensionale Lösung zum Schutz von mit RFID/NFC ausgestatteten Dokumenten in allen Formen und Farben gab es vis-à-vis von B-Safer. Einen Crash-Kurs in Wurmkunde konnte man sich bei Worm-Up holen. Die Jungunternehmer hatten

quartiers, der daraus entstandene Honig ist exklusiv im Zürcher Quartier erhältlich. Selbstverständlich durfte hier wie am Nachbarstand zum Direct Trade Kaffee aus Westuganda auch gekostet werden. Schlichtheit und Raffinesse faszinierten schliesslich bei Dukta, wo eine spezielle Schnitttechnik Holz biegt- und nahezu grenzen-



GINA ÉTÉ Band.
Foto: Iwan Raschle.

Jüngsten froh um die Begleitung ihres Lehrers waren, hatten andere gleich ihre Prototypen dabei, die nicht ohne Schalk gleich nochmals in Szene gesetzt wurden.

Leidenschaftliche Live-Präsentationen bereits realisierter Ideen und Produkte standen im Zentrum des Marktplatzes im Kalkbreitesaal, der bis in die Abendstunden hinein geöffnet war. Getreu dem Motto «Super Simple» eröffnete sich hier den Festivalbesuchenden eine aus einfachen Kartonagen gestaltete Ideenlandschaft. Links und rechts des Eingangs wurde munter

ihre ebenso funktionalen wie ästhetischen Kompostierungssysteme mit dabei. Wie damit Bioabfall mit Hilfe von Würmern in reichhaltige Erde umgewandelt wird, und dass dies absolut geruchsneutral von statten geht, konnte direkt beobachtet werden. Kreisläufe aber auch die Schaffung direkter Wege standen auch andernorts im Zentrum. So zum Beispiel bei den Jouliaduschrinnen mit integriertem Wärmetauscher, die dafür sorgen, dass die Wärmeenergie des Duschwasser nicht mehr einfach im Abfluss verschwindet oder bei Terrabloc, wo bei Bauarbeiten anfallendes Aushubmaterial nicht entsorgt,

los formbar macht, und bei kokobu, die ihre Schreibwaren aus eigener Manufaktur feilboten. Was die beiden verbindet, ist die Leidenschaft für traditionelle Werkstoffe und klassisches Handwerk in Verbindung mit modernster Fertigungstechnik.

Das Programm von Super Simple war super dicht, gewährte aber gerade auch mit dem frei besuchbaren Marktplatzformat Zeit und Raum, sich gegenseitig auszutauschen und die Ideenfülle zu geniessen.

Su Jost

7 Fragen an Daniel Mani, Neumitglied der Ortsgruppe Bern

Der **Komplexität** begegnen

Daniel Mani ist gelernter Stahlbauzeichner und Architekt, Inhaber, Geschäftsführer und Gründungsmitglied von MANI Architekten AG in Bern



Material hat eine Sprache.
Materialtisch HKB.
Foto: Urs Gehbauer.

In welchen Bereichen sind MANI Architekten AG tätig?

Die ersten Aufträge wurden uns durch private Kunden erteilt, ausschliesslich in der Realisierung von Wohnraum. Durch die Beteiligung an Wettbewerben wurde die öffentliche Hand auf uns aufmerksam, und wir erhalten seither immer wieder Aufträge im In- und Ausland. Wir sind also nicht in eine Richtung spezialisiert, unsere Stärke liegt in der Vielfalt. Manchmal sind es simple Baudienstleistungen, die erbracht werden müssen. Häufig werden wir aber mit komplexen Aufgaben betraut. Es sind dies Projekte, die im Ausland umgesetzt werden, Grundstücke mit schwierigen Baugesetzen und Vorhaben, die auf anspruchsvollem Baugrund oder im historisch wertvollen Kontext geplant sind. Durch die Vielschichtigkeit unseres Teams können wir den unterschiedlichen Aufgaben gerecht werden. Dies ist sicher ein Grund, warum wir meistens kleinere Projekte bearbeiten.

Welches Projekt beschäftigt Sie (aktuell) besonders?

Da kann ich gleich oben anknüpfen. Die Bundeshäuser in Bern mit der vorgelagerten öffentlichen Parkanlage werden südlich durch hohe Mauern begrenzt. Um die Sicherheit des Publikums vor Absturz zu gewähren, mussten die Mauerkrone über eine Länge von knapp 400

«Wir pflegen das Detail aus Anspruch an die Ehrlichkeit der gewählten Materialien.»

Metern mit einer Metallkonstruktion erhöht werden. Dies geschah in enger Zusammenarbeit mit der Bauherrschaft, dem Bundesamt für Bauten und Logistik und der Denkmalpflege Stadt Bern. Ziel war es, diese Sicherungselemente in der äusserst sensiblen Anlage mit Publikumsverkehr so zurückhaltend wie möglich zu gestalten.

Sie sagen, dass Sie in Ihrer Arbeit grossen Wert auf Detailpflege legen. Was heisst das?

Dem zugrunde liegt unser Anspruch an die Ehrlichkeit der gewählten Materialien. Vor einigen Jahren habe ich gelernt, dass Material eine Sprache hat. Nun geht es darum, die Auswahl so zu treffen, dass man dem Gespräch des Materials folgen kann. Die Architektur soll einen reduzier-

ten und stimmungsvollen Eindruck vermitteln und den Nutzern Spielraum für eigene Interpretationen lassen. Wir streben einfache und selbstverständliche Details an, damit man denkt, «so muss es sein». Gleichzeitig haben wir den Anspruch, dass man unsere Handschrift erkennt und dass die Arbeit eine persönliche Note auf-



weist. Das alles bedingt eine intensive Auseinandersetzung mit der Aufgabe, und wenn diese Auseinandersetzung zum erwünschten Resultat führt, gibt das ein sehr befriedigendes Gefühl.

Wenn immer möglich arbeiten Sie mit externen Fachpersonen zusammen. Weshalb?

Das Bauen wird komplexer. Produkte, Möglichkeiten und Technik entwickeln sich enorm schnell. Dieser Entwicklungsschub generiert eine Fülle an Spezialisten. So wird es für uns Architekten immer schwieriger, in allen Fachgebieten kompetent zu beraten. Die Erfahrung der

«Das Bauen ist komplexer und die Ausbildung anspruchsvoller geworden.»

letzten Jahre hat gezeigt, dass Fachleute wie Lichtplaner, Farbgestalter, Landschaftsarchitekten, Grafiker und Künstler zu bereichernden Partnern in der Planung und Umsetzung von Bauvorhaben werden. Wichtig ist aber deren früher Einbezug ins Projekt.

In Ihrem Büro bilden Sie Lehrlinge aus. Wo sehen Sie heute in einem Lehrbetrieb die grössten Herausforderungen für die Lernenden?

Auch in der Ausbildung erhöht der technische Fortschritt mit der Unzahl von Möglichkeiten die Anforderungen an die Lernenden. Wo es frü-



1: Schweizerisches Generalkonsulat Barcelona, Mani Architekten AG. Foto: Unbekannt.
 2: Erweiterung EFH Burgistein, Schindelfassade, Mani Architekten AG. Foto: Kurt Odermatt.



1: Erhöhung der Mauerkronen in der Bundesmeile, Mani Architekten AG. Foto: Mani Architekten AG.
2: Wohnhaus für Behinderte Zimmerwald, Mani Architekten AG. Foto: Hans Kobi.



her «eine» Lösung gab, sind es heute viele. Das heisst konkret, dass das Lernen komplexer geworden ist. Erschwerend für die Lernenden ist deren Mehrfachbelastung in Form von Arbeit im Betrieb, obligatorischem und freiwilligem Schulunterricht, privaten Verpflichtungen und sozialen Medien. Häufig kommt dann noch der gesellschaftliche Druck hinzu, gleichzeitig zur Lehre die Berufsmatur zu absolvieren. Und dies alles in einer Lebensphase, in der sowieso fast alles im Wandel ist.

Welche Herausforderungen stellen sich den Auszubildenden?

Die grosse Herausforderung ist es, den Mittelweg zwischen *laissez faire* und Disziplin zu finden. Das heisst, den Jungen alles zuzutrauen und trotzdem auf den Pflichten zu beharren. Diese

Gratwanderung stellt hohe Anforderungen an uns! Meine persönliche Herausforderung ist es, nicht zu vergessen, dass die Lernenden ihre eigene Sichtweise der Dinge haben.

Wo finden Sie Ausgleich zu Ihrem Arbeitsalltag?

Es werden nicht nur die Jungen mit neuen Herausforderungen konfrontiert, auch wir erfahrenen Berufsleute müssen einen Umgang damit finden. Mit zunehmendem Alter kommt das Bedürfnis, sinnvoller mit den eigenen Kräften umzugehen. Nachdem verschiedene Strategien in

der Betriebsorganisation nicht das gewünschte Ergebnis erzielten und ich die Aussage von Peter Drucker gelesen habe «culture eats strategy for breakfast», war klar, dass die Antwort nicht nur

«culture eats strategy for breakfast»

(Peter Drucker)

im Strategischen zu finden ist. So habe ich vor knapp vier Jahren mit der Zazen-Meditation begonnen. Das regelmässige morgendliche und abendliche Sitzen in Stille ermöglicht es mir, klarer und wacher in der Welt zu sein.

Fragebogen: Monika Imboden

Exkursion der SWB-Ortsgruppe Graubünden am 2. Juni 2018

Verputzte Strickbauten und monumentale Stahlbetonkonstruktion im Vorderen Prättigau



Das stattliche Bürgerhaus Pollett in Fanas. Foto: Adrian Christen.

In den vergangenen Jahren ist es in der Ortsgruppe Graubünden des Schweizerischen Werkbundes zu einer guten Tradition geworden, die Jahresversammlungen mit einem Rahmenprogramm in einen grösseren Anlass einzubinden. So auch in diesem Jahr, in dem die Jahresversammlung zum Auftakt einer Exkursion ins Vordere Prättigau am früheren Morgen im Restaurant Rätikon beim Bahnhof in Schiers abgehalten wurde.



1: Sicht ins Prättigau.
2: Rast im Bergrestaurant Sassauna.
3: Fahrt über die Salginatobelbrücke bei Schiers.
Fotos: Adrian Christen.

Gegen 10:00 Uhr fuhr danach die vierzehnköpfige Gruppe mit dem Postauto vom Bahnhof Schiers hinauf zur Siedlung Fanas auf rund 910 m. ü. M., wo wir von Diego Giovanoli, pensionierter Denkmalpfleger und profunder Kenner der Ortsbaugeschichte der Siedlungen im Prättigau, und von Christian Stoffel, Architekturhistoriker und Bauberater bei der Denkmalpflege Graubünden, empfangen wurden.

Diego Giovanoli und Christian Stoffel erläuterten uns mit grosser Sachkenntnis die ortsbaulichen und typologischen Besonderheiten der stattlichen Bürgerhäuser am Brunnenplatz. Das Haus Pollett, dessen ursprünglicher Strickbau auf 1624 datiert ist und 1727 unter Landschreiber Johann Pollett durch eine Vormauerung und Verputz zu einem repräsentativen «Steinhaus» umgebaut wurde, bildet zusammen mit dem zur linken Hand daneben stehenden Sprecherhaus

ein schützenswertes Ensemble. Das Doppelwohnhaus, 1677 von Statthalter Jakob Sprecher als Strickbau auf massivem Sockel erbaut, zählt mit der später verputzten Mittelpartie zu den repräsentativsten Häusern der Gemeinde.

Auf dem Weg durch das Dorf passierte die Gruppe das Wohnhaus «Bi der Laubä», ebenfalls ein Strickbau auf massivem Sockel aus dem Jahre 1643, dessen Baugeschichte komplex und dessen Erscheinung nicht ganz so repräsentativ wie die beiden vorher besichtigten Gebäude ist. Kurios ist ein immer noch erhaltener Laubengang über die Dorfstrasse als gedeckte Verbindung zum gegenüberliegenden Ökonomiegebäude.

Die Luftseilbahn Fanas brachte die Gruppe in zwei Schichten zum Bergrestaurant Sassauna auf 1700 m. ü. M., wo bei herrlicher Aussicht traditionelle Prättigauer Chnödeli mit Rösti zum



Anzeige

**HAUS
DER
FARBE**
FACHSCHULE
FÜR GESTALTUNG
IN HANDWERK
UND ARCHITEKTUR

AUSSTELLUNG

LOKALKOLORIT

FARBE ARCHITEKTUR RAUM

18. AUGUST BIS 23. SEPTEMBER
FORUM SCHLOSSPLATZ AARAU

forumschlossplatz.ch

CRASHKURS

**«STANDARDS ALS
INSPIRATION»**

FARBGESTALTERISCHES POTENTIAL
IN STANDARDS ENTDECKEN

28. AUGUST // 13.30 UHR
HAUS DER FARBE

hausderfarbe.ch

Zmittag serviert wurden. Frisch gestärkt machten wir uns auf den steilen Abstieg in Richtung Cania zum Maiensäss Rageth, das von Bearth und Deplazes Architekten 1999 als zeitgemässer Wiederaufbau eines abgebrannten Maiensässes errichtet wurde. Daniel Ladner, Partner im Architekturbüro Bearth und Deplazes, erläuterte das strukturelle Konzept der vier Raumkammern auf einem Fundamentkreuz aus Beton, das nach fast 20 Jahren eindrücklich sichtbar dem rutschenden Baugrund trotzt.

Von Fanas aus brachte uns wiederum das Postauto zur Salginatobelbrücke, Weltmonument, 1929 von Robert Maillart entworfen und berechnet. Unternehmer für das Leegerüst war Richard Coray, für die Betonierarbeiten Florian Prader. Im Schatten unter der Brücke erläuterte uns Plácido Pérez, Bauingenieur aus Bonaduz

und Mitglied der Ortsgruppe, in einer kleinen Freiluftvorlesung die Grundprinzipien der Baustatik von Brückenbauwerken, bevor uns das Postauto nach Luzein, oberhalb von Küblis zu einem weiteren Sprecherhaus brachte.

Seit 1590 ist die Familie Sprecher von Bernegg in der Gegend ansässig und die vornehmlich im 17. Jahrhundert von dieser Familie errichteten Bauten prägen bis heute das Ortsbild. Das um 1680 für Bundslandammann Florian Sprecher und seine Familie erbaute «Sprecherhaus» zeichnet sich durch die pittoreske Anordnung von Wirtschaftshof mit Brunnen und alter Linde, Wohnhaus und terrassierter Gartenanlage aus. Im Inneren des Gebäudes haben sich zahlreiche Räume aus der Barockzeit nahezu unverändert erhalten. Zwei Säle im Erd- und Obergeschoss gehen auf einen 1708 erfolgten Umbau

unter der Leitung des aus dem Maggiatal stammenden Baumeisters Filippo Zerrini zurück. Seit 2007, als der neue Eigentümer das Haus erwarb, fanden umfangreiche Restaurierungsarbeiten in enger Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege statt. Durch den zurückhaltenden Einbau von Haustechnik und eine angepasste Nutzung konnte die historische Substanz weitgehend erhalten bleiben.

Mit einem reichhaltigen Apéro unter der alten Linde im Hof der Anlage fand die Exkursion ihren Abschluss, verbunden mit einem herzlichen Dank aller Teilnehmenden an Marlene Gujan für die umsichtige Organisation.

Rainer Weitschies,
Vorsitzender der SWB Ortsgruppe Graubünden



1-4:
Führung durch das Sprecherhaus in Luzein.
Fotos: Adrian Christen.



Ausstellungshinweis

PA-DONG!

Die Möbel von **Susi und Ueli Berger**
im Museum für Gestaltung Zürich



Alfred Hablützel, «Susi und Ueli Berger mit Tabouret», 1987, Museum für Gestaltung Zürich, Designsammlung,
Foto: © ZHdK.

Wolkenlampe, Schubladenstapel oder Soft Chair: Susi und Ueli Berger erschufen Schweizer Designikonen. Die von Renate Menzi kuratierte Ausstellung «PA-DONG!» im Museum für Gestaltung Zürich zeigt nun ihre wichtigsten Arbeiten.

Mehr als vierzig Jahre lang gestalten die Grafikerin Susi Berger-Wyss und der Künstler Ueli Berger zusammen Möbel. Um 1967 verlässt das Paar die ausgetretenen Pfade des Modernismus und beginnt die Gestaltungsgrundsätze der «Guten Form» zu hinterfragen. Sind rechter Winkel und Stahlprofil noch zeitgemäss angesichts der sich anbahnenden gesellschaftlichen Umwälzungen? Wie wohnen junge Leute in Bluejeans, die nicht auf eine Aussteuer sparen wollen? Susi und Ueli Berger prägen ein neues Designverständnis zwischen Objektkunst und Alltagskultur, Rationalität und Sinnlichkeit. Ihr revolutionärer Soft Chair, der 5-Minuten-Stuhl, die Wolkenlampe oder der Fächermann belegen, dass es in den 1970er- und 1980er-Jahren im Designland Schweiz zur minimalistischen Tradition auch eine spielerisch-bildhafte Gegenwart gab.



Susi und Ueli Berger, Wolkenlampe, 1970, Museum für Gestaltung Zürich, Designsammlung. Foto: © ZHdK.

Neben den seriell produzierten Möbeln und Prototypen präsentiert das Museum auch Zeichnungen, Fotos und Modelle aus dem Archiv der Bergers, die die Designsammlung als Donation erhalten hat. So wird nachvollziehbar, wie etwa Buchstaben, Sprachbilder oder Comics in die Entwürfe einfließen. Weiterführende Informationen zu den Möbeln von Susi und Ueli Berger finden sich im neu erschienenen Werkkatalog, der in der Ausstellung aufliegt.

Aus dem vielfältigen Werk von Susi und Ueli Berger, das neben Design auch Grafik, Kunstprojekte und die Gestaltung von Spielplätzen und öffentlichen Räumen umfasst, fokussiert die Ausstellung auf das gemeinsame Möbelschaffen. Pop-Art, neue Lebensformen, high- und low culture, der Buddhismus oder Ettore Sottsass –

Altmeister und Querdenker des italienischen Designs – sind ihre Inspirationsquellen. Aber auch Architekten wie Le Corbusier, Buckminster

«Wir sind Funktionalisten mit dem kleinen Unterschied, dass wir den Begriff der Funktion nicht auf den praktischen Nutzen reduzieren, sondern geistige und sinnliche Inhalte gleichberechtigt miteinbeziehen.»

[Susi und Ueli Berger]

Fuller oder Künstler wie Constantin Brancusi, Dieter Roth und Marcel Duchamp faszinieren das Berner Gestalterpaar. Ihre Möbelentwürfe

Anzeige

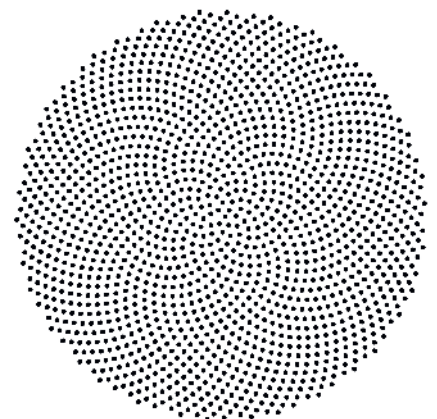
raschle & partner

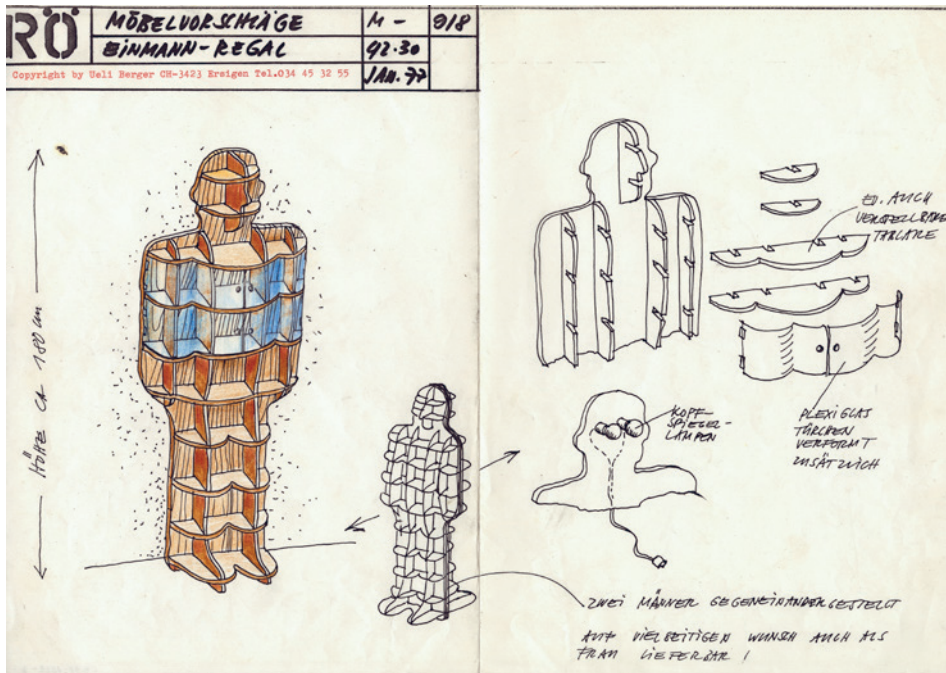
Atelier für Gestaltung und Kommunikation GmbH

n	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	∞
f _n	0	1	1	2	3	5	8	13	21	34	55	89	144	233	377	610	

Wir bringen auch Komplexes auf den Punkt.

Wir konzipieren, schreiben und lektorieren, wir gestalten, fotografieren und programmieren – wir bieten Ihnen alle Kommunikationsleistungen von der Idee bis zur analogen oder digitalen Umsetzung. Nicht immer halten wir uns dabei an den Goldenen Schnitt, immer aber an vereinbarte Kosten und Ziele. Sie finden uns in Bern, Signau und im Web: raschlepartner.ch





1: Susi und Ueli Berger, Zeichnung Einmann-Regal, 1977, Museum für Gestaltung Zürich, Designsammlung.
 2: Susi und Ueli Berger, Soft Chair, 1967, Museum für Gestaltung Zürich, Designsammlung.
 Fotos: © ZHdK.

entstehen im persönlichen Dialog und zwischen den Disziplinen Kunst und Design. Nur so ist es möglich, den Stuhl, den Tisch oder das Regal ganz neu zu denken und die ausgetretenen Pfade des Modernismus zu verlassen.

Viele Möbelentwürfe von Susi und Ueli Berger entfalten erst beim näheren Betrachten ein Wortspiel, eine gedankliche Assoziation oder eine formale Analogie – dann aber auf einen Schlag! Darauf spielt der Comic-Laut PA-DONG! im Ausstellungstitel an. Und wer einmal erkannt hat, dass der STUHL-Stuhl aus den Buchstaben S, T, U, H und L zusammengesetzt ist, sieht im Kung-Fu Regal die materialisierten Bewegungen eines Kampfkünstlers, in der Wolkenlampe eine Comic-Zeichnung und im Schubladenstapel die Vorwegnahme der berühmten Schubladenkommode Chest of Drawers von Droog Designer Tejo Remy.

Die Möbel der Bergers sind deshalb mehr als nur schön oder nützlich. Sie sind sowohl eine Schule der Wahrnehmung als auch Zeugen einer Herangehensweise, die mit Symbolen, mit neuen Materialien und neuen Techniken humorvoll Kritik am Althergebrachten übt.

PD



Die Ausstellung ist vom 29. Juni bis 19. August 2018 zu sehen.

Museum für Gestaltung Zürich
 Toni-Areal, Pfingstweidstrasse 96, Zürich
www.museum-gestaltung.ch

SWB-Mitglieder können das Museum für Gestaltung nach Vorzeigen ihres Mitglieder- ausweises gratis besuchen.

Werkkatalog zur Ausstellung:
 Mirjam Fischer, Anna Niederhäuser (Hg.). Susi+Ueli Berger – Möbel im Dialog/Furniture in Dialogue. Scheidegger & Spiess, Zürich, 2018. ISBN: 978-3-85881-615-3

Werkbund- versammlung 2018

Die Werkbundversammlung 2018 fand am 26. Mai 2018 im Vorfeld zum SWB-Ideenfestival super simple im Kulturmarkt Zürich statt.



Werkbundversammlung im Kulturmarkt Zürich, 26. Mai 2018.
Foto: Iwan Raschle.

Gratulation zur Wahl

Franziska von Holzen wurde für eine weitere Amtszeit von drei Jahren als frei gewähltes Vorstandsmitglied bestätigt. Sie ist seit 2012 im Zentralvorstand tätig. Als neuer Revisor wird Adrian Christen für zwei Jahre aktiv. Wir gratulieren den beiden zu ihrer Wahl und bedanken uns herzlich bei Ihnen, sowie beim abtretenden Revisor, Alexander Zoanni, für ihr Engagement.

Aktuelle Zusammensetzung des Zentralvorstands

Präsidium:

Erster Vorsitzender seit 2008:

- › **Iwan Raschle**, Grafiker/Publizist, Bern.

Zweiter Vorsitzender seit 2017:

- › **Gianni De Nardis**, Architekt, Zürich.

Quästor seit 2014:

- › **Hans Jensen**, Inhaber Innojensen.ch, Kallnach.

Übrige, von der Werkbundversammlung gewählte Vorstandsmitglieder

- › Seit 2012: **Franziska von Holzen**, Innenarchitektin, Basel. An der Werkbundversammlung 2018 für eine weitere Amtszeit von 3 Jahren gewählt.
- › Seit 2014: **Els Marti**, Werklehrerin, Dozentin für angewandtes Gestalten, Bern.
- › Seit 2016: **Susanne Schmid**, Innenarchitektin und Farbgestalterin, Luzern.
- › Seit 2017: **Luciano Vignoli**, Möbelschreiner, Gestalter im Handwerk, Winterthur.

Ortsgruppenvertreterinnen und -vertreter

- › **Aargau**: Daniel Schneider, Architekt, Mülligen.
- › **Basel**: Ken Komai, Architekt, Basel oder Martin Stettler, Architekt, Basel.
- › **Bern**: Alexander Gempeler, Architektur-fotograf, Bern.
- › **Graubünden**: Rainer Weitschies, Architekt, Chur.
- › **Ostschweiz**: Gabriele Clara Leist, Schreib-coach/Poesiepädagogin, St. Gallen.

- › **Romandie**: Philippe Weissbrodt, designer graphique et photographe, Lausanne ou Laurent de Wurstemberger, architecte, Genève.
- › **Zentralschweiz**: Tino Küng, Visueller Gestalter/Illustrator, Emmenbrücke.
- › **Zürich**: Mathis Füssler, Grafiker/Dozent für Architektur, Zürich.

Revisoren für das Geschäftsjahr 2018:

Christian Studer, Architekt, Wetzikon und **Adrian Christen**, Architekt, Chur.

Ihnen allen sei an dieser Stelle herzlich gedankt für ihre bereits geleistete und künftige Arbeit.

Neumitglieder des SWB

Herzlich willkommen

Wir begrüßen die neu aufgenommenen Mitglieder des Schweizerischen Werkbundes

- › **Daniel Gardi**, Architekt, Zürich, OG Zürich
- › **Marc Haller**, Architekt, Zürich, OG Bern
- › **Caspar Hoesch**, Architekt, Zürich, OG Zürich
- › **Raphael Lachat**, Architekt, Ettingen, OG Basel
- › **Claudia Locher-Erhardt**, Architektin, Bern, OG Bern

SWB-Jubilarinnen und Jubilaren

Danke für die Treue

Wir bedanken uns bei unseren Jubilarinnen und Jubilaren für ihre jahrzehntelange Treue.

55 Jahre SWB

- › Wolfgang Behles, Architekt, Jona, OG Zürich
- › Carlo Galli, Architekt, Biel, OG Bern
- › Jakob Schilling, Architekt, Zürich, OG Zürich
- › Fritz Schwarz, Architekt, Zürich, OG Zürich
- › Fritz Thormann, Architekt, Herrenschwanden, OG Bern

50 Jahre SWB

- › Max Erb, Architekt, Frenkendorf, OG Basel
- › Richard Hersberger, Innenarchitekt, Muttenz, OG Basel
- › Diego Peverelli, Architekt, Zürich, OG Zürich

45 Jahre SWB

- › Gerold M. Assfalk, Architekt, Zürich, OG Zürich
- › Peter Fierz, Architekt, Basel, OG Basel
- › Hugo Flory, Architekt, Luzern, OG Zentralschweiz
- › Jeannette Gygax, Innenarchitektin, Bern, OG Bern
- › Yvonne Hausammann, Architektin, Bern, OG Bern
- › Max Hauswirth, Architekt, Olten, OG Zürich
- › Uli Huber, Architekt, Bern, OG Bern
- › Peter Moor, Bauingenieur, Bern, OG Bern
- › Bruno Müller-Hiestand, Architekt, Zürich, OG Zürich
- › Bernhard Naef, Architekt, Selzach, OG Bern
- › Peter Rieben, Malermeister, La Neuveville, OG Bern
- › Hans Rohr, Architekt, Baden-Dättwil, OG Aargau
- › Anton Schaller, Redaktor, Zürich, OG Zürich
- › Kurth, Scheidegger, Architekt, Biel, OG Bern

40 Jahre SWB

- › Victor Fritz, Modellbauer, Basel, OG Basel
- › Alfred Pfister, Architekt, Luzern, OG Zentralschweiz
- › Barbara Hausammann, Fotografin, Zürich, OG Zürich
- › Hana Jana Ribí, Puppenspielerin, Zürich, OG Zürich

Impressum «werkbrief»

Publikation des Schweizerischen Werkbundes SWB

Redaktion

Monika Imboden
Iwan Raschle
Übersetzung d/f: Sophie Wolf
Korrektorat: Sonja Blaser

Erscheinungsweise

Der «werkbrief» erscheint fünfmal jährlich und wird Mitgliedern des SWB sowie Interessierten per Mail zugestellt.

Redaktion und Geschäftsstelle SWB

Schweizerischer Werkbund SWB
Limmatstrasse 118
8031 Zürich
Telefon +41 44 272 71 76
swb@werkbund.ch
www.werkbund.ch

Bürozeiten

Die Geschäftsstelle des SWB ist normalerweise am Dienstag, Mittwoch-Morgen, Donnerstag und Freitag besetzt. Am Montag bleibt die Geschäftsstelle geschlossen.

© Schweizerischer Werkbund, 2018

Anzeige

HTW Chur
Hochschule für Technik und Wirtschaft
University of Applied Sciences

Certificate of Advanced Studies (CAS)

Weiterbauen am Gebäudebestand

Wie können denkmalpflegerische Belange und dringend notwendige Erneuerungen miteinander in Einklang gebracht werden? Bilden Sie sich weiter im Umgang mit dem Bauen im Bestand.

htwchur.ch/weiterbauen

FHO Fachhochschule Ostschweiz **graubünden** Bildung und Forschung